

# VOM WEIB ZUR EMANZE: DIE SOZIALE ROLLE DER FRAU

## 1914

Die Gesellschaft des 19. Jahrhunderts ist bis zum Ersten Weltkrieg von einem strengen Sitten- und Rollenverständnis bestimmt. Gemessen an heutigen Massstäben wurden Frauen damals systematisch diskriminiert. Im und nach dem Ersten Weltkrieg ändert sich die Wahrnehmung der Geschlechter erheblich.

Ob im Bürgertum oder im Proletariat, die Rolle der Frau ist in der Gesellschaft des 19. Jahrhunderts in Beton gegossen. Der männliche Teil der Gesellschaft erkennt dem schwachen Geschlecht im Wesentlichen zwei Kompetenzen zu, die es entfalten kann und soll: die Führung des Haushalts und die Erziehung der Kinder. Aus allem anderen soll sich die Frau raushalten. Das folgende Zitat, erschienen in der radikal-demokratischen Wochenzeitung «Der Unabhängige» spricht in dieser Hinsicht Bände. «Das Tabakrauchen trägt zur Vermehrung und Regsamkeit des öffentlichen Lebens bei, vergrössert den Gedankenaustausch beim intelligenten Geschlecht und entzieht den Mann den antipolitischen Einflüssen des Weibes.» Mit anderen Worten, das Weib bedroht die Gesundheit des Mannes mehr als das Rauchen.

**Weder Magd noch Kind** \_ Selbst eine gleichberechtigte Volksschulbildung wird den Frauen lange vorenthalten. Das ändert sich erst unter dem Einfluss der Radikal-Demokraten, die sich ab etwa 1860 als sozial-liberale Opposition zum vorherrschenden – vom Zürcher Industriellen und Politiker Alfred Escher geprägten – Wirtschaftsliberalismus etablieren. Die vom demokratischen Gedankengut geleitete Kantonsverfassung aus dem Jahr 1869 gesteht der Frau die gleichen Bildungschancen bis hin zum Uni-

versitätsstudium zu. Schon ab 1840 hat die Uni Zürich vereinzelt Frauen als Hörerinnen zugelassen. 1866 wird mit der Russin Nadeshda Suslowa, deren Schwester Geliebte Dostojewskis war, die erste Frau immatrikuliert. Sie belegt das Fachgebiet Medizin und promoviert Ende 1867 als erste Frau im deutschen Sprachraum. Am gesellschaftlichen Rollenverständnis ändert dieser Fortschritt aber wenig. «Die Frau soll innerhalb ihrer Schranke, Priesterin des häuslichen Herdes zu sein, verbleiben; sie soll die Gefährtin ihres Mannes, aber die Gleichberechtigte, nicht die Magd, noch weniger ein Spielball oder Kind in seinen Augen sein», heisst es 1866 in einem Leitartikel in «Der Unabhängige». Die Demokraten erachten die Bildung der Frau als zentral. Für sie ist es unverständlich, dass man die nicht erzieht, «die einst die Kinder erziehen soll», wie es «Der Unabhängige» formuliert. Doch hat man, und das wird den Anhängern der Demokratie schnell einmal schmerzlich bewusst, die emanzipatorische Kraft der Bildung unterschätzt. Denn sie macht die Frauen selbstständiger und vor allem auch selbstsicherer.

**Die Frauen stehen ihren Mann** \_ Im Lauf des Ersten Weltkrieges erhält das traditionelle Rollenbild zunehmend Risse. Während die Männer als Oberhaupt und Ernährer der Familie über Monate zum Wehrdienst an der Grenze

beordert sind, müssen die Frauen zu Hause ihren Mann stehen. Von einem Tag auf den anderen sehen sie sich gezwungen, Verantwortungen und Aufgaben wahrzunehmen, für die man ihnen die Fähigkeiten bisher absprach. Das geht so weit, dass manche gut gebildeten Frauen auch die Geschäftstätigkeiten ihres Mannes weiterführen, und das meist mit Erfolg. Ein repräsentatives Beispiel dafür ist die Ehegattin des Ustermer Sparkassen-Verwalters Bachofen, die in seiner kriegsbedingten Abwesenheit für ihn einspringt und ihre Rolle mit Bravour meistert.

Die beginnende Emanzipation der Frau schlägt sich mit der Zeit in vielen Lebensbereichen nieder. Die Mode wird nun



Die Villa Bianchi an der Brunnenstrasse 27, fotografiert im Jahr 1893.



Höchste Zeit, dass die Frauen das Steuer in die Hand nehmen: Ein schön zweideutiges Bild aus dem Jahr 1910, aufgenommen in Uster.

zunehmend bequemer und macht schliesslich sogar Hosen für Sie gesellschaftsfähig, womit die Frauen auch physisch mehr Bewegungsfreiheit erhalten. Das Fahren eines Velos wird jetzt nicht mehr von knöchellangen Röcken behindert. Und auf die Dauer ist selbst die männlichste aller Domänen des starken vor dem schwachen Geschlecht nicht mehr sicher, das Autofahren.

**Seline Bianchi-Frei** \_ Sie erblickte 1854 in Oberuster das Licht der Welt und war während vieler Jahre die einflussreichste Baumeisterin Usters. Der Aufstieg zu dieser – für eine Frau ungewöhnlichen – Position beginnt im Januar 1878, als sie den italienischen Baumeister Iginio Antonio Bianchi Ribotti heiratet. Bianchi gelingt es, in seiner Wahlheimat Uster die lukrativsten Grundstücke zu erwerben

und zu bebauen. Bis zu seinem Tod im Jahr 1895 errichtet er Dutzende von Gebäuden und drückt dem Ort so seinen Stempel auf. Prominente Beispiele sind das ehemalige Hotel Usterhof an der Bahnhofstrasse 2, die alte Post und das Restaurant Pöstli an der Poststrasse 2 (heute Post da Fabio). Als Bianchi gesundheitliche Probleme bekommt, beginnt er seine Frau in das Metier einzuarbeiten. 1894 steigt Seline Bianchi in das Baugeschäft ein und führt es nach dem Tod ihres Mannes weiter. Unter ihrer Regie entsteht eine fast unüberschaubare Zahl von Wohnhäusern. Im heutigen Ortsbild ragen die Gebäude der SpiteX Uster an der Seestrasse 7 und das Haus Urania an der Apothekerstrasse 2 heraus. Zudem stammen sämtliche Altbauten entlang der Forchstrasse und der Apothekerstrasse aus ihrer Hand, wahrscheinlich auch die Villen an der Paul-

strasse. Seline Bianchi-Frei weiss sich gegen ihre Konkurrenten energisch durchzusetzen. So zum Beispiel gegen Franz Valentini-Müller, der 1897 das Bankhaus an der Bankstrasse 5 errichtet hat. Als Eigentümerin eines Nachbargrundstücks erreicht sie 1896 mit einer Beschwerde, dass Valentini das Geschäftshaus an die Baulinie zurücksetzen muss. Im Alter übergibt Seline Bianchi-Frei das Baugeschäft ihren Söhnen. Sie stirbt 1931.